DIE AUTONOMIE

Abonnements-Preis
PER QUARTAL

Für England	10d.
„ Deutschland	80 Pf.
„ Oesterreich	50 Kr.
„ Frankreich, Belgien und die Schweiz	1 Fr.

Anarchistisch-communistisches Organ.

Erscheint alle vierzehn Tage.

Abonnements und Briefe
sind in Ermanglung von Vertrauens-Adressen zu richten an:
R. GUNDERSEN,
96. WARDOUR STREET, SOHO SQUARE,
LONDON, W.

No. 49. III. Jahrg. **London, den 8. September 1888.** **Preis per No. 1d.**

Des "deutschen Kaisers" Rede.

Zweiundvierzig Millionen Mann sind wir hoch —
Donnerwetter! Darum: ein dreimaliges Hoch!
Kommt an, Ihr Franzosen, wir zeigen's Euch noch!
Lieber geopfert all' unsere Leben,
Als dass sich ein Einziger von uns darf ergeben!
Zweiundvierzig Millionen Deutsche dahin —
Sie glauben ja doch nicht, dass verrückt ich bin.
Besser zu sterben, in der Ferne zu sterben,
Als dass die Franzosen den Ruhm sich erwerben.

Kommt her, meine Deutschen, mein Stolz und mein Stab,
Kommt wie Männer zu eurem blutigen Grab,
Zweiundvierzig Millionen, ihr Blut zu verspritzen,
Elsass-Lothringen sollen sie alle beschützen;
Nie noch, soweit auch die Sonne sah,
Solch muthige und glorreiche That je geschah.

Bismarck und Wilhelm, so ward uns die Lehr',
Schlugen den Franzmann lange vorher,
Jetzt komme Ich, den sie Kaiser genannt,
Herrscher und Herr rings im deutschen Land;
Zweiundvierzig Millionen deutscher Sklaven
Befehl' Ich, in ihrem Blute zu schlafen.

O wie schön ist es doch! O wie schön ist es doch
Deutscher Kaiser zu sein! Darum dreimal hoch!
Welch ein herrlicher Mensch so ein Deutscher doch ist,
Der über den Kaiser sich selber vergisst!
Er betet mich an — o welch werthvoller Mann!
Mich zu retten thut er, was er nur kann.
Er wird sterben — ein Schaf auf dem blumigen Plan —
Wenn Elsass-Lothringen Deutschland nur unterthan.

Ist ein denkendes Wesen er? Ach, das ist Spott,
Getreulich glaubt er, sein Kaiser sei Gott.
Zweiundvierzig Millionen Deutsche, ach jeh!
Von den Schulbänken kommen sie, von der Armee
In Haufen und Rudeln, zu opfern ihr Leben,
Dieweil ihr Kaiser sein Wort gegeben.

O was für ein neuer, unsterblicher Ruhm!
Erhaben steht da das Germanenthum!
Kaiser Wilhelm erhebt sein Haupt — ein Gebot:
Zweiundvierzig Millionen geh'n in den Tod,
Denn die Welt — auf dass Ihr es Alle wisst —
Für die Kaiser und Prinzen geschaffen nur ist.

Das Volk ist ein Narr, das Volk ist verschlafen,
Lass sie kriechen wie Würmer und sterben wie Sklaven.
Die Welt ist für edlere Wesen geschaffen:
Für Kaiser und Könige, Eroberer und Grafen.
Das Volk, es ist nichts als Tyrannengeräth,
Gleich den zweiundvierzig Millionen, die Ihr hier seht!

Bemerkung. In Deutschland ist jetzt die Bauchkriecherei und Händeleckerei derartig widerlich geworden, und mit ihr natürlich die Anmassung und Frechheit der "Regierenden" in gleicher Weise lächerlich, dass beides bereits den offenen Spott und die Verachtung des Auslandes herausfordert. Wir entnehmen das vorstehende Gedicht dem vielgelesenen "London Star" und geben es in deutscher Uebersetzung zu Nutz und Frommen aller Derer wieder, welchen anlässlich der jüngsten frechen Kundgebung ihres "Landesherrn" die Augen n o c h nicht aufgegangen sind.

D. Red. d. "Aut."

Dynamit.

Schon das blosse Nennen dieses Wortes versetzt den Spiesser in einen heillosen Schrecken. Wie, wenn die Arbeiter sich einmal mit Ernst daran machen würden, mit diesem Stoff zu operiren, wenn sie heute hier und morgen dort eine Versammlung von privilegirten Räubern, sei es im Ballsaal oder auf der Börse u. s. w., eine Fahrt in höhere Regionen bereiten, oder wenn sie in Badeorten, den Versammlungsplätzen der Geldprotzen, ihre "Bouquette" den Spazierenfahrenden in den Schooss werfen, und wenn sie bei den etwa vorkommenden Verhaftungen und Processen nicht ruhig die Hände in den Schooss legen, sondern ganz systematisch vorgehen, dem Richter, wenn er nach dem Gerichtsgebäude fährt, eine Dose dieses Gewürzes zuwerfen, den die Gefangenen transportirenden Bütteln das Lebenslicht ausblasen u. s. w. u.s.w., dann wird seine Angst nicht unbegründet sein. Es würden dann auch gewisse Heulmeier, die heute den Arbeitern fortwährend zurufen: Begeben wir uns nicht auf den Weg der Gewalt, denn hier ist uns die herrschende Klasse überlegen, die Sache mit ganz anderen Augen ansehen oder sich vielleicht der "heissen Atmosphäre" wegen in den kühlen Keller zurückziehen und dort abwarten, bis der Rummel vorbei ist, bis man wieder ein "vernünftiges" Wort sprechen kann.

Diese Hasenfüsse wollen Jedermann, der zur Gewalt aufreizt, als Polizeispitzel betrachtet und behandelt wissen, während doch das Dynamit, welches uns zur Gewalt anweist, auf der Bildfläche erschienen ist, gerade als ob es ein Gott gesandt hätte (oder es ist selbst der Gott) zur Befreiung des Proletariats.

Man betrachte nur den momentanen Erfolg der kleinen Chicagoer Bombe, man betrachte die Hinrichtung des Zarentigers u. s. w., was ist da ein Mann im Stande zu thun? Mit einigen Bomben in sicherem Hinterhalt kann er ein ganzes Bataillon Polizei oder Militär vernichten. Natürlich, so lange alle 2—3 Jahre bloss ein Experiment gemacht wird, behalten jene Schreier vor den Augen vieler Arbeiter Recht, weil wir eben n i c h t g e n ü g e n d Beweise aufbringen können, denn nur Thatsachen beweisen hier, und solche einzelnen Fälle wie die angeführten werden von Vielen nur als blosse Glückszufälle angesehen. Das Volk will Breschen geschossen wissen, es will erst Luft genug haben, es will überhaupt erst Erfolge s e h e n, ehe es an Erfolge g l a u b t.

Sobald es daher aber einmal daran glaubt, dann ist es gerettet. Hier gilt das Sprichwort: der Glaube macht selig, denn Glauben und Handeln wären eins, einige günstige Erfolge wären geeignet, das ganze Proletariat aufzurütteln und in ihrem immer anwachsenden Strom mit fortzureissen. Die Bourgeoisie weiss das, sie fühlt es, darum ihre Heidenangst, wenn sie nur von einem Dynamit-Attentat zu hören bekommt.

Und in dieser Angst sollte sie anhaltend schweben. Man sollte fortwährend statt blos mit Worten auch durch Thaten seine Meinung kundgeben, dann spitzen sich die Dinge täglich mehr zu, die Reaction schreitet in ihrer Verzweiflung zu den äussersten Gewaltmaassregeln, wodurch wieder der Zorn der Massen herausgefordert wird.

Von verschiedenen r e v o l u t i o n ä r e n Seiten behauptet man, es sei falsch, die Offensive zu ergreifen, wir hätten uns nur zu vertheidigen. Eine solche Schafsgeduld scheint uns aber sehr verderblich, denn wenn wir uns n u r vertheidigen wollen, dann hat uns die Reaction vollständig in ihrer Gewalt, sie hat sich nur durch Bewaffnung sicherzustellen, und das Volk kann allerunterthänigst verrecken. Lassen wir es aber soweit nicht kommen, sondern machen wir bald Ernst. Seien wir fest im Glauben an das Dynamit.

Ein deutscher "Volksführer."

Vor einigen Tagen habe ich das zweifelhafte Vergnügen gehabt, einem der Vorträge zuzuhören, welche Herr Wilhelm Liebknecht augenblicklich in der Schweiz über "die Ziele und Zwecke der Sozialdemokratie" hielt.

Er begann mit einer etwas eigenthümlichen Betonung des Menschenalters, welches er "dem Dienste der Partei" gewidmet hätte; was er dann im Weiteren über das genannte Thema ausführte, war inhaltlich weder so bedeutend noch äusserlich so hinreissend, als dass ich über das so oft Gehörte und eben so oft Widerlegte auch nur ein Wort verlieren möchte. Dagegen hat sich dieser Mann in einer derartig absprechenden und oberflächlichen Weise über den Anarchismus geäussert, dass ich die Gelegenheit nicht vorübergehen lassen möchte, ohne einmal an einem dieser "Parteihäupter" ein Exempel zu statuiren. Was ich in Folgendem unter " " sage, sind Herrn Liebknechts w ö r t l i c h e Aussprüche, von mir sofort notirt, also unverdrehbar, wie ich von vornherein bemerke.

Es dauerte nicht allzulange, bis Herr Liebknecht auf den Anarchismus zu sprechen kam. "Ich sehe die Frage auf allen Lippen schweben." Hören wir, was nach ihm der Anarchismus ist. "Die Auflösung der Gesellschaft, an ihre Stelle der individuelle Egoismus, und drittens" — man staune! — "das Recht jedes Menschen, wann und wo er will, eine Bombe zu werfen." Das ist Anarchismus! Nichts mehr und nichts weniger, und es gebührt Herrn Liebknecht sicherlich der Ruhm, ihn zum ersten Male in eine Formel von solch starrer und geradezu klassischer Kürze gebracht zu haben. ("Parteiprogramm" würde er sagen.) Um so bewundernswerther erschien dem Zuhörer diese Fingerfertigkeit, wenn man gleich darauf aus demselben Munde die Erklärung hörte, er habe in der alten wie neuen Welt Alles aufgeboten, den Anarchismus kennen zu lernen, aber nur "ein paar arme, wahnsinnige" Menschen, und nirgends "ein Parteiprogramm"

entdeckt. Ist diese Erklärung in beiden Punkten wahrheitsgetreu, so könnte ich sie nur verstehen, wenn ich voraussetzte, dass Herr L. blind und taub ist. Da er aber keins von beiden ist, so sind nur folgende zwei Fälle möglich: entweder er ist bei seinen Untersuchungen des Anarchismus mit einer geradezu bodenlosen Leichtfertigkeit und Gewissenlosigkeit zu Werke gegangen, denn sonst hätte er nicht hundert, sondern tausendmal erfahren müssen, dass die Anhänger des Anarchismus weder eine Partei bilden, noch ein alleinseligmachendes Programm aufstellen; oder, und dies ist der andere Fall, dieser Mann, welcher den Anarchismus in der oben angeführten Weise behandelt, vor Tausenden von Menschen so behandelt, ist ein bewusster L ü g n e r und ein Frevler an der Sache der Menschheit, deren Glück auf den Factoren der Freiheit und Wahrheit beruht, welche die Grundlage der Weltanschauung des Anarchismus bilden. Herr Liebknecht entscheide sich. Ich möchte das letztere annehmen, denn aus dem, was der Redner weiter sprach, blitzte zuweilen ein Verständniss für den A. auf, das den Glauben in einem erweckte, als verstehe Herr L. ihn doch besser, als er glauben lassen möchte, und als ob er ihn nur darum bekämpfe, weil er in ihm den grössten und mächtigsten Feind seiner eigenen Partei erblickt. Jedenfalls weiss er ganz gut, dass die Anhänger des Anarchismus nie einem Mann wie ihm erlauben würden, auf ihre Kosten eine Rolle zu spielen, wie er sie sich in der socialdemokratischen Partei anmasst. Und mir kam es immer vor, als läge gerade h i e r der Hase im Pfeffer!

Noch einmal behaupte ich: es ist für jeden Menschen, der von Liebe zur Freiheit getrieben wird und nur diese Freiheit und die Wahrheit — unbeachtet aller Zeitströmungen, aller Vorurtheile, aller Partei- und persönlichen Interessen — erkennen will, heute nicht unmöglich (und für einen Mann mit den Verbindungen Liebknechts muss es leicht sein), den Anarchismus durch Ernst und Mühe kennen zu lernen und zu verstehen. In Amerika (wo L. ja war, in Frankreich, in England erscheinen heute und seit Jahren anarchistische Organe, welche nie müde werden, die Grundprincipien der wahren Freiheit zu verkünden. Eine Reihe Broschüren, eine Anzahl Werke gehen mit ihnen Hand in Hand. Dem deutschen Bourgeois mag es nachgesehen werden, wenn er die Anarchisten in seiner "göttlichen Dummheit" sämmtlich für Mörder hält; ein Mann wie Liebknecht aber verdient eine öffentliche Züchtigung, wenn er in einem Athem wagt, den Anarchismus zu verzerren und zu erklären, er habe nie gefunden, was er eigentlich wolle.

Den Schaden, der dem Anarchismus durch das Gebahren solcher kleinen und befangenen Geister zugefügt wird, wird er erwidern. Aber das Volk, seine tausend und tausend Arbeiter, welche von einem solchen Vortrag heimgehen, sie sind es, die unter dem Treiben der deutschen "Volksführer" blutig zu leiden haben. Wann werden ihnen endlich die Augen aufgehen! Wann werden sie endlich nur sich selbst und nicht mehr jenen Hemmern alles wahren Fortschritts vertrauen? Wann endlich zu der Ueberzeugung kommen, dass der Anarchismus nicht das ist, was man ihnen einzureden sucht, "ein Chaos," herbeizuführen durch die "Allmacht der Gewalt," sondern ökonomische und politische Freiheit Aller wie jedes Einzelnen?!

Als die Discussion über den Vortrag stattfand, trat auf die Rednerbühne ein junger Arbeiter. "Es war ein sehr schöner und wissenschaftlicher Vortrag, a b e r m i r d a u e r t d i e G e s c h i c h t e h a l t z u l a n g!" Als ich diesen Worten, sicherlich den vernünftigsten, die in den drei Stunden gesprochen waren, ein Bravo! zurief, erscholl natürlich der Ruf: Spitzel! — Ja, die Geschichte dauerte sehr lang, und es half nichts, dass Herr Liebknecht mit überlegenem Lächeln und pastoraler Salbung den Eindruck dieser einfachen Worte zu verwischen suchte: es war noch Mancher da, dem "die Geschichte zu lang dauerte."

Ueber die Chicagoer Gemordeten sprach Herr Liebknecht in einer empörend mitleidigen, fast verächtlichen Weise. Aber was können die Worte eines Menschen, der sich vom Volk gegen seine innerste Ueberzeugung auf die Reichstagstribüne schicken lässt, um dort lange Schwätzereien, deren völlige Wirkungslosigkeit er zur Evidenz zugegeben hat, loslässt, der fortwährend von Selbstlosigkeit spricht und dabei seinen persönlichen Ehrgeiz nährt, dem Andenken derer schaden, welche für dieses selbe bethörte und leidende Volk gestorben sind? —

Es ist kein Vergnügen, heute zu leben, unter dem täglichen Druck unserer heutigen elenden Zustände, aber nie ist mir so klar geworden, dass es mindestens ebenso entwürdigend und ebenso freudlos wäre, zu leben unter der Regierung solch selbstischer, unfehlbarer und despotischer "Führer," als deren einer von mir — und hoffentlich noch von manchem Anderen — Herr Wilhelm Liebknecht an jenem Abend erkannt und durchschaut worden ist! -a-

Unsere Presse.

Wie sie ist und wie sie sein soll.

Die anarchistische Presse hat in den letzten fünf Jahren sich fast verhundertfacht. Italien zählt zehn unserer Wochenschriften, und kaum ist eine von der Regierung unterdrückt, ist schon eine andere im Entstehen begriffen. In anderen Ländern ist deren Zahl geringer, überall aber grösser als die der gemässigten Sozialisten. Deshalb hört man auch jetzt nicht mehr den Vorwurf von gewisser Seite, die Anarchisten wollten nur mit Dynamit manipuliren und vernachlässigten die geistige Propaganda.

Nun ist es aber hohe Zeit, dass wir uns ein bischen umschauen und sehen, ob wir erfolgreich sind auf diesem Wege und ob wir fortzufahren haben oder eine andere Bahn wählen müssen.

Wohlan, ich wage es zu sagen, meiner Meinung nach ist unsere Presse, die wöchentlich oder vierzehntägig erscheint, auf dem besten Wege, uns zu Grunde zu richten, uns materiell wie geistig zu paralysiren. Es ist einmal wahr, sowohl für uns als für die gemässigten Sozialisten, dass Parteizeitungen zum grössten Theil unter den Parteimitgliedern verbreitet werden und dass nur ein geringer Theil und auf eine sehr unregelmässige Weise in die Hände von Indifferenten kommt. Dies vorausgeschickt, will ich die Nachtheile unserer periodischen Presse aufzählen.

1) Eine grosse Anzahl der Genossen, und d i e t h ä t i g s t e n, opfern ihre ganze Energie der Herstellung, Versendung und Verschleissung der Zeitungen, die zum grössten Theile für Genossen bestimmt sind

2) Sich der Hoffnung hinzugeben, durch Zeitungsnummern, wenn auch regelmässig vertheilt, Indifferente zu unserer Idee zu bekehren, ist kindisch. Da eine Zeitung von vielen Personen geschrieben ist, so enthält sie gar oft Widersprüche, sie enthält auch öfters Zänkereien zwischen den Genossen derselben Richtung, behandelt nothwendigerweise unsere Ideen nur unvollständig, wie es eben bei einer Zeitung nicht anders sein kann, und ist folglich wenig geeignet, die Uneingeweihten an uns heranzuziehen.

3) Die Zeitungen decken gewöhnlich die Herstellungskosten nicht, und die Genossen, die dieselbe kaufen oder sonstwie unterstützen, geben sich gar oft der Ansicht hin, sie thäten damit genug für unsere Sache, während es eigentlich nur die Papierhändler u. s. w. sind, die von diesem Gelde profitiren.

Ich verhehle es mir nicht, dass es manchen Genossen im ersten Augenblick erscheinen mag, als würden wir als Partei aufhören zu existiren, wenn wir keine Zeitung hätten. Nach reiferer Ueberlegung aber wird er finden, dass wenn Zeitungen eine grosse Macht für die Kapitalisten bilden, die in denselben täglich oder zweimal täglich die Dummheit unter die Massen zu streuen im Stande sind, dies keineswegs auch für uns gilt, wo unsere Zeitung nur wöchentlich oder gar 14tägig erscheint. Unsere Zeitungen machen den Bourgeoiszeitungen ebensowenig Concurrenz, als wenn wir, um der kapitalistischen Eisenbahn zu schaden, unternehmen wollten, mit der Dampfkraft unserer Theekessel Reisen durch Europa zu machen. Der Indifferente wird immer Bourgeoiszeitungen lesen, täglich, und unsere wöchentliche Schrift ist kaum im Stande, ihn zum Anarchisten zu machen.

Gewiss haben unsere Zeitungen auch ihre Wirkung; ich bin weit entfernt, es abzustreiten, aber in Anbetracht des Augenblickes, in dem wir uns befinden, wo die Anarchisten aller Länder ihre meiste Zeit und Geld dazu zu verwenden scheinen, Zeitungen herzustellen, so glaube ich die Frage berechtigt, ob der Erfolg die Arbeit werth ist und wenn nicht, ob wir nicht dieselbe Kraft auf eine andere Weise mit mehr Erfolg anwenden können.

Die Anarchisten haben ein für allemal mit der bestehenden Ordnung gebrochen, ihre Taktik ist dieselbe überall und zu jeder Zeit. Angesichts der Fragen, die am meisten die nicht aufgeklärten Massen zu interessiren scheinen, wie z. B. Stimmrecht, Lohnerhöhung, Verkürzung der Arbeitszeit, ist unsere Meinung überall dieselbe, und Broschüren, die diese oder ähnliche Fragen behandeln, auf eine vollständigere Weise, wie es in Zeitungen möglich ist, können in grosser Masse angeschafft werden und für längere Zeit hinreichen. Der Gedankenaustausch unter den Genossen kann und wird in den Gruppen geschehen. Wenn die Nothwendigkeit sich herausstellt, einer gewissen Meinung entgegenzutreten, so wird eine Broschüre oder dergleichen hergestellt.

Ich resumire: die periodisch erscheinende Presse nimmt die thätigsten Genossen in Anspruch, die sicherlich was Anderes thun würden (was sollen sie denn Besseres thun? A. d. Setzers), verwendet die Geldaufopferungen der anderen Genossen und ist nicht hinreichend, uns neue Anhänger zuzuführen.

Ich ersuche die Genossen, darüber nachzudenken und sich auszusprechen. Ich habe einen Vorschlag gemacht, wie man es besser machen soll, mögen denn Genossen, die anderes und besseres finden werden, ihre Ansicht mittheilen. X.

Insofern als nur die Agitation unter Indifferenten in solchen Staaten in Frage steht, wo unsere Literatur verboten ist, schliessen wir uns den Ausführungen unseres Mitarbeiters soweit an, als wir es für praktischer halten, Broschüren und Flugschriften, hauptsächlich aber die letzteren zu verbreiten, schon weil damit weniger Gefahr verknüpft ist. Denn eine Flugschrift kann man oft bis auf das letzte Exemplar verbreiten, ehe sie nur einmal verboten ist und kann somit die Polizei dupirt werden, während sie bezüglich der periodischen Zeitschriften immer unterrichtet und vorbereitet ist. — Da sie aber weder das Pulver erfunden zu haben scheint, noch Schuld daran trägt, dass die Frösche keine Schwänze haben, so verbreitet man auch Zeitungen. — Und dann werden die Indifferenten nicht mit unnöthigem Lesestoff wie Parteistreitigkeiten u. s. w., die in Zeitungen nur zu häufig vorkommen, belästigt.

Durch den Vorwurf aber, die Anarchisten aller Länder verwenden ihre meiste Zeit und Geld der Herstellung von Zeitungen, fühlen w i r uns nicht getroffen, da wir auch andere Sachen herstellen, gehen daher über diesen Punkt hinweg.

Wenn nun aber solche Länder in Betracht kommen, wo unsere Literatur noch öffentlich verbreitet werden kann, so sind die ganzen Argumente unseres Genossen hinfällig, denn es ist durchaus nicht nöthig, dass in einem Blatte immer nur ein und dieselbe Idee ausgesprochen wird, da dasselbe ja nicht eine Denkmaschine sein, sondern im Gegentheil zum Denken anreizen soll. Es ist wohl wahr, dass in einem Zeitungsartikel unsere Ideen nicht vollständig vorgetragen werden können, durch die öftere Besprechung verschiedener Fragen wird es aber doch möglich, dem Leser einen Begriff darüber beizubringen. Findet eine Zeitung aber nicht die genügende Verbreitung unter den Indifferenten, so ist dies einzig und allein die Schuld der Genossen, die schon glauben ihre Schuldigkeit gethan zu haben, wenn sie nur selbst dieselbe lesen. Würde in dieser Hinsicht Jeder seine Schuldigkeit thun, dann deckte der Verkauf auch die Kosten.

Dass aber Zeitungen von Indifferenten weit eher gelesen werden wie Broschüren, ist Thatsache, da sie sich der Mehrzahl nach mehr für Neuigkeiten interessiren, die eben in einer Broschüre schlecht unterzubringen sind.

Den Vergleich unserer Presse gegenüber der kapitalistischen wie ein Theekessel gegenüber einer Dampfmaschine halten wir doch nicht für gut angebracht, weil es uns in der Literatur ja weniger auf Quantität wie auf Qualität ankommen darf. Die Wahrheit, wenn genügend verbreitet, ist mehr wie 14mal stärker als die Lügen und Irrlehren der Bourgeoispresse.

Dass der Gedankenaustausch unter den Genossen in den Gruppen oder durch Broschüren genügend stattfinden kann, bestreiten wir, denn erstens sind die verschiedenen Gruppen zu weit von einander entfernt und zweitens ist nicht jeder Genosse, der kurz und bündig in einem Artikel seine Ansichten aussprechen kann, fähig eine Broschüre zu schreiben, worin doch eine vollständige Auseinandersetzung verlangt wird.

Wir gelangen daher zu dem Schluss, dass, so lange es möglich ist, eine Zeitung herauszugeben — natürlich ohne besoldeten Redacteur — ohne dabei die Herausgabe von Flugschriften und Broschüren für den Continent zu vernachlässigen, es praktisch sei, auch diese Methode der Agitation beizubehalten, und fordern alle Genossen auf, uns nach Kräften darin zu unterstützen.

NB. Da wir den obigen Artikel in unserer Gruppe einer Discussion unterzogen, so können wir constatiren, dass unsere Bemerkungen gewissermassen als die Ansichten der ganzen Gruppe zu betrachten sind. D. Red.

Nur mit vereinter Kraft.

(Schluss.)

Der ganze Schergentrupp des Kapitals war auf den Beinen gegen Diejenigen, die sich nur momentan ihre Sklavenketten erleichtern und den langsamen Hungertod von sich abwenden wollten. Trotzdem aber das Volk von der Gendarmerie und den Truppen der Regierung niedergeschlagen wurde, ward es nicht gedemüthigt, noch zeigte es Furcht. Es hat im Gegentheil die Schergen mit Hohn und Spott empfangen. Ueberall hörte man die Rufe: "Wir sind unter einem radikalen Ministerium, aber seine letzte Stunde hat geschlagen, bald werden wir ihm eine definitive Antwort geben!" So rief das Pariser Volk auf der Strasse in der Streikbewegung und bei dem Leichenzuge des Communarden Eudes, nachdem die Fanghunde Floquets wilden Bestien gleich über das blos manifestirende Volk herfielen. Bei dieser letzteren Gelegenheit blieben 60 Verwundete am Platze, abgesehen von denen, die trotz der erhaltenen Hiebe weiter gehen konnten. Auch in den letzten Tagen des Kaiserreichs ging es nicht schlimmer zu.

Hier illustrirt sich wieder dem nur einigermassen denkenden Arbeiter der Werth einer Republik, möge sie sich demokratisch oder sozialdemokratisch nennen, die Machthaber werden sich immer der Machtmittel bedienen, um ihre Macht und den Respect vor derselben aufrecht zu erhalten. Alle politischen Schwindler verfolgen nur ein Ziel, nämlich die Vertheidigung des Eigenthums; sie massakriren die Ausgebeuteten, im Falle sie sich auflehnen gegen ihre Ausbeuter.

Die Bewegung der letzten Tage hat bewiesen, dass der Tag der Revolution, der Tag des letzten heissen Kampfes nicht mehr fern ist. Sie hat uns ferner bewiesen, dass in diesem Kampf die herrschende Klasse sich der fürchterlichsten Mittel bedienen wird, das Ausbeutesystem zu vertheidigen. Aber wir sind auf alle Fälle vorbereitet und erwarten keine Barmherzigkeit von jener Seite. Wir setzen Alles aufs Spiel, um wenigstens unsere Nachkommen von der Sklaverei zu befreien. Möge sich das die Bourgeoisie merken. Die alte Welt muss und wird verschwinden!

Es sei noch bemerkt, dass die hiesige Polizei amerikanisch*) angesteckt ist; sie spielte nämlich unter sich mit einer Sardinenschachtel. Ein Commissar, nachdem sie geworfen war, fing sie auf, ohne dass sie explodirt wäre. Dass sie aber nicht explodirte, ist leicht begreiflich. Die Floquet & Comp. sollen jedoch wissen, dass bei nächster Gelegenheit wohl keine leeren Sardinenschachteln fallen werden d. h. nicht von unserer Seite, und dass dann auch der Polizei jeder Spass vergehen, dass sie ihre Spürnase einziehen und niemals mehr ein Hinderniss bilden wird! Denn jetzt muss das Volk endlich eingesehen haben, dass der Weg zu seiner Freiheit nur über die Leichen seiner Feinde führt.

Treten daher auch wir mit neuer Hoffnung erfüllt aus vollem Herzen und mit ganzer Energie für die Sache ein und bereiten wir uns mit vereinten Kräften vor zum letzten Kampfe, zum letzten heiligen Kriege.

Hoch die Anarchie!

Mit Gruss und Handschlag -i-

*) Die letzte Dynamitverschwörung in Chicago wird von der ganzen amerikanischen Arbeiterpresse als ein Machwerk der Polizei gekennzeichnet.

New-York, den 16. August.

Werthe "Autonomie"!

Hier beginnt jetzt der Wahlschwindel voll aufzublühen und bald wird die Frucht reif sein, an der sich das Volk auf weitere vier Jahre die Zähne ausbeissen kann, ohne den geringsten Vortheil davon zu haben.

Möchte doch das Volk nur einmal einsehen, dass es sich in puncto Ausbeutung vollständig gleichbleibt, ob die republikanische oder die demokratische Partei siegt, und dass, selbst wenn der Candidat der Arbeiterpartei durchdringe, kein Jota an dem herrschenden System verändert und die Lage des arbeitenden Volkes nur dem Schein nach verbessert werden würde.

Obschon aber viele Arbeiter wissen, dass die Wahl, wie immer sie auch ausfallen mag, ihnen keinen Nutzen bringt, so lassen sie sich doch nicht davon abbringen — die Mumie ist vorhanden, es muss gewählt werden!

Bildlich könnte das herrschende System und der Nutzen der Wahl wohl so dargestellt werden: das Kapital führt den Prügel, im republikanischen System bekommt der Arbeiter 17 und 8 in dem demokratischen 18 und 7 und in dem der Arbeiterpartei 25 Streiche am Hintertheil für seine dem betr. Systeme abgegebene Stimme aufgezählt. Die nichtwählenden Arbeiter müssen aber ebensogut mitempfinden.

Ist die Wahl vorüber, bleiben die Versprechungen Dunst und das Stimmvieh werthloser Ballast — einige "prominente" Gauner kapern für sich gute Stellen und Aemter, von wo aus das Volk gut geschoren wird, und die ganze Arbeiterfreundlichkeit ruht bis zur nächsten Wahl, wo dann das gleissnerische Gewand anders drapirt wird, um neue Erfolge, abermaligen Sieg zu erringen.

Zur Zeit der Wahlperiode, des papiernen Kampfes wirft eine Partei der anderen die zahllos begangenen Sünden vor, und man sollte denken, dass dadurch die arbeitende Klasse am ersten zur Erkenntniss käme, dass sie einsehe, welchen Nutzen sie jemals von diesen Parasiten erhalten kann und dass die ganze besitzende und herrschende Sippe moralisch ein faulender Cadaver sei. Aber nein, alle Enthüllungen ändern die Sache nicht, da einestheils der Hauptmasse des Volkes das nöthige Verständniss, anderntheils die nothwendige Zeit zum Lesen und Nachdenken darüber fehlt. Bezahlte, im Dienste der herrschenden Parteien stehende "Arbeiterführer" thun ihr Möglichstes, um ihre Schafe als Stimmvieh der meistbezahlenden Partei zu sichern, um doch die Wahl, da dieselbe der Masse des Volkes nicht von Nutzen ist, für sich selbst nützlich zu machen. Geld stinkt nicht.

Um der Welt die Lage der armen Einwanderer drastisch vor Augen zu führen, tagt seit längerer Zeit eine Commission, die die Missbräuche, welche mit den armen mittellosen einwandernden Lohnsklaven getrieben werden, zu untersuchen hat. Welche Bilder sich da entrollen, ist kaum glaublich.

In ganz nackter Gestalt, jeder Scham bar, tritt uns hier das Verbrechen Ausbeutung, begangen an armen, unwissenden, aus aller Herren Länder stammenden Menschen entgegen. Um Geschäfte zu machen, ist ein Heer von Agenten in Europa thätig, Leute zur Auswanderung verleitend, ihnen goldene Berge versprechend, die hier ihrer harren.

Und hier Agenten, die die mittellos ankommenden Einwanderer um den denkbar niedrigsten Preis zur Arbeit engagiren und weiter an grössere Bau- oder Minenunternehmer abliefern für so und so viel Procent pro Kopf. Thatsächlich werden hier Erd-, Kohlen- und Feldarbeiter geliefert wie in früherer Zeit die Negersklaven. Hier sehen wir wieder, dass die Zustände sich zwar verändert, das eigentliche Wesen jedoch dasselbe geblieben ist; statt schwarzen Sklaven gibt es jetzt so viele weisse. Da aber der Markt total überfüllt ist, sind die meisten jener verkauften Arbeiter noch froh, dass sie sich überhaupt um einen Preis verkaufen konnten und geben — es ist so Brauch — ihrem Arbeitsvermittler obendrein ein "Geschenk" ab von dem Verdienste, der kaum zum Lebensunterhalt hinreicht; dass das "Geschenk" ein von Seite des Menschenhändlers erzwungenes ist, braucht wohl nicht weiter bemerkt zu werden.

Die Ausbeutung will aber eine vollständige sein, Verpflegung sowie Wohnung in Bretterhütten wird von dem Unternehmer den am meisten Procente zahlenden Unterausbeutern überlassen, damit den Taglöhnern das Tragen ihres noch auszuzahlenden Lohnes so viel wie möglich erleichtert wird.

Täglich werden von der eingesetzten Bundescommission "grüne" Einwanderer sowie auch schon längere Zeit hier lebende vernommen. Jeder Mann, Weib oder Mädchen gesteht, andere Hoffnungen mitgebracht und Amerika als ein Land betrachtet zu haben, wo Jedermann durch Arbeit sich sein Brod verdienen könne, doch nur Entbehrung hier durchgekämpft zu haben und vollständig enttäuscht zu sein über die rohe Behandlung seitens der Arbeitsgeber sowie über die Höhe des zu liefernden Pensums während der Arbeitszeit. Amerika ist nach alledem, was die vernommenen Ausgebeuteten darüber berichten, nicht das Land, wo Milch und Honig fliesst. Und doch ist dieser Welttheil so reich an Naturschätzen jeder Art, dass er noch für viele Millionen

Menschen Lebensmittel und andere Artikel zur Befriedigung der Bedürfnisse liefern könnte.

Aber die Institution des Besitzrechtes gibt Wenigen Ueberfluss, Millionen dafür Mangel!

Und warum, fragen wir uns, untersucht denn diese Commission Uebelstände, von welchen doch Jedermann überzeugt sein muss, dass es unmöglich ist, dieselben mit den üblichen Recepten des Decretirens zu beseitigen, ja wo man als sicher annehmen kann, dass es der herrschenden Klasse gar nicht einmal um deren Beseitigung zu thun ist? Die Frage ist leicht beantwortet: es ist Präsidentenwahl und da muss dem Volke gezeigt werden, dass man auch ein warmfühlendes Herz für die Leiden des Volkes in der Brust trägt und ernstlich bemüht ist, die Uebelstände zu beseitigen, — es ist dies die L o c k s p e i s e, mit welcher sich die arbeitenden Menschen fangen lassen: ja die Reichen meinen es trotz den Verleumdungen der Anarchisten doch gut mit den Armen.

Ist die Wahl vorüber, ist es auch mit dieser Untersuchung zu Ende — bis sie wieder zu gewissen herrschsüchtigen Zwecken gebraucht wird. Dann macht die öffentliche Presshure abermals Reklame, höchstens werden dann aber die gesammelten Thatsachen, alle Aussagen einer Commission oder einem weiteren Comité zur — Weiterberathung übergeben, die dann Alles wieder vergessen und verschlafen lässt

Und das Volk?! Andere Ereignisse erscheinen auf der Bildfläche, welche das wenige vorhandene Denken vollauf in Anspruch nehmen. Es lässt sich weiter Sand in die Augen streuen.

Wann wird dieser scheussliche Betrug sein Ende erreichen! — Nicht wenn die Noth das Eisen bricht, d a s E i s e n w i r d d i e N o t h u n d m u s s s i e b r e c h e n.

Mit herzlichem Gruss an alle aufrichtigen Genossen "Langer."

An die Indifferenten.

Arbeiter! Ihr habt die Worte gehört von den verfluchten Lippen jenes elenden Schurken, der sich jetzt deutscher Kaiser nennt. "Eher sollen 18 Armeecorps und 42 Millionen Einwohner zu Grunde gehen, als dass wir uns einen Stein von Elsass-Lothringen nehmen lassen." Und von den Launen eines solchen Menschen, der in seinem Wahnwitz mit dem Leben von Millionen Spielball treiben möchte, seid Ihr nunmehr abhängig; er entscheidet über Euer Leben und Tod!

Ihr habt gesehen, wie die Gesetzgebung Euch mit Bettelreformen abspeisst; mit "Reformen," an denen Ihr genau sehen könnt, dass man nur ein grausames Spiel mit Euch treibt, dass man Euch nicht als Menschen, sondern als Wesen untergeordneten Ranges betrachtet. Oder hat der, durch Alter oder Unfall zur Arbeit unfähig gewordene Mensch nicht das Recht, ein *sorgenfreies* und *angenehmes* Leben zu führen bis an sein Ende?

Ihr seht wie sich Eure Lage von Jahr zu Jahr, von Tag zu Tag verschlimmert und wie von Seiten der herrschenden Klasse, der Gesetzgebung nichts geschieht, dem wachsenden Massenelend zu steuern.

Ihr seht auch, wie sogar Sozialisten, die vorgeben Eure Interessen zu vertreten, an dieser Gesetzgebung theilnehmen, ohne auch nur im geringsten ihren Einfluss geltend machen zu können; ja, wie sie allmählich tiefer im Parlamentarismus versumpfen und ihre Unfähigkeit, etwas für Euch zu thun, immer klarer an den Tag legen.

Ist es unter solchen Umständen nicht endlich an der Zeit, dass Ihr selbst über die Ursachen Eurer miserablen Lage und über die Mittel, dieselben zu beseitigen, nachdenkt, über die Mittel, Euch zu freien *unabhängigen* Menschen zu machen?

Da alles Land, sowie alle Productionsmittel (Kapital) sich als Privateigenthum in den Händen nur einer kleinen Zahl von Menschen befindet, und da Ihr weiter nichts besitzt, als Eure physischen und geistigen Kräfte, seid Ihr gezwungen diese, um Euer Leben zu fristen, an jene Klasse zu verkaufen: Ihr seid mit Leib und Seele der Sklave des Kapitals.

Durch die Verbreitung des Maschinenwesens in allen Arbeitsbranchen und die Anwendung der Dampfkraft, der Elektricität u. s. w. wird die Handarbeit mehr und mehr überflüssig, was zur Folge hat, dass, da die Arbeitsinstrumente das Monopol des Kapitalisten sind, jeder Fortschritt, den Eure Intelligenz auf dem Gebiete der Industrie hervorruft, Euch zum eigenen Verderben gereicht, dass Ihr *Euch selbst* mit Weib und Kind dem Hungertode überliefert.

Trifft aber die besitzende Klasse Anstalten, ihr Monopol, ihre Privilegien zu Gunsten der Allgemeinheit abzutreten? Niemals!

Schon seit mehr denn 20 Jahren scheitert jeder Versuch, auf friedlichem Wege freiere Zustände, Zustände der Gleichheit einzuführen an ihrer Hartnäckigkeit. Auf alle friedlichen Vorschläge von unserer Seite antwortete sie mit Ausnahmegesetz und Gewaltmassregeln.

Alle Reformen, die sie einführt, ändern nichts an der Grundlage Eures Elends, sie dienen nur als Lockspeisen, als trügerische Hoffnungsanker, die sie immer wieder erneuert, nachdem Ihr deren Haltlosigkeit empfunden. Sie benützt dieselben nur, um Euch zu beruhigen, Euch zu veranlassen, ohne Murren zu verhungern, damit es ihr möglich wird, ihre Schwelgereien in Ruhe fortsetzen zu können.

Und um endlich Eure Aufmerksamkeit vollständig von ihrem Treiben abzulenken, hetzt sie Euch gegen Eure Brüder anderer Nationen auf, wovon die oben angeführten Worte des Gottesgnädlings einen Beweis liefern, sie sagt, das "Vaterland" sei in Gefahr und stellt Euch siegreiche Schlachten und bessere Zeiten in Aussicht. Und dennoch zieht sie, während sie Euch das "theure Vaterland" so sehr ans Herz legt, billigere Arbeitskräfte aus anderen Ländern heran, die Euch Eure Existenz in diesem "Vaterlande" unmöglich machen.

Und wehe Euch, wenn Ihr dann, arbeitslos, aus Noth gezwungen seid, Eure Hand nach fremdem Eigenthum auszustrecken, und wäre es nur ein Stück Brod, das Ihr "entwendet," man steckt Euch unbarmherzig dafür hinter Schloss und Riegel; denn es war eine "ungesetzliche" Handlung.

Gesetzlich werdet nur Ihr bestohlen! Alles vorhandene Kapital: das urbar gemachte Land, die Wohnungen, die Arbeitsinstrumente, die Genussmittel, das Geld u. s. w. ist entstanden durch Eure Arbeit, folglich gehört es Euch. Das Gesetz aber nimmt es Euch und gibt es einigen Faulenzern, die noch keinen Augenblick in ihrem ganzen Leben nützlicher Arbeit widmeten, die aber selbst die Gesetze machen, gegen Euch, zu ihrem eigenen Schutz und Vortheil, und denen dieses Privilegium nur mit Gewalt entrissen werden kann.

Arbeiter! Wollt Ihr unter solchen Umständen immer noch von den Gesetzen Euer Heil erwarten, oder wollt Ihr in Demuth zu Grunde gehen? Wollt Ihr in den Augen Eurer Nachkommen als feige Sklaven gelten? Und das werdet Ihr, sofern Ihr noch mehr der Schmach über Euch ergehen lasset, sofern Ihr nicht mit den Waffen in der Hand den Sturz des gegenwärtigen Systems, das Euch zur Sklaverei verdammt, herbeiführt, sofern Ihr noch ferner einem einzelnen Individuum erlaubt, Euch durch einen Federstrich zu Kanonenfutter zu bestimmen.

Darum ermannt Euch, greift zu den Waffen und führet sie nicht gegen Eure ausländischen Brüder, sondern gegen den gemeinsamen Feind, das Ausbeuterthum. Schreckt vor Blutvergiessen nicht zurück; denn die Zahl der Opfer in diesem Befreiungskriege wird wahrscheinlich die der Hingemordeten in den von den gekrönten Massenmördern projectirten Rassenkriegen, sowie die der noch Fallenden durch den Eigennutz der Ausbeuter auf dem Schlachfelde der Industrie, durch das Räderwerk der Maschine, in der Mine, auf dem Meere u. s. w. kaum erreichen.

Macht der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen ein Ende und schafft Zustände, worin jeder Einzelne ganz nach seinen Bedürfnissen geniessen und nach seinen Fähigkeiten für die Allgemeinheit thätig sein kann, der menschlichen Vernunft angemessen.

Folget endlich unserem Rufe: *Zu den Waffen!*

Die Wahlpropaganda.

Bei der am 30. August im Berliner 6. Wahlkreis stattgehabten Nachwahl wurde Liebknecht mit 26,077 Stimmen gewählt. Am 21. Februar 1887 erhielt der soz. dem. Candidat 30,453 Stimmen. In einem an eine Wählerversammlung gerichteten Schreiben liess der Neugewählte die weltbekannte Phrase los, dass er unter den obwaltenden Verhältnissen die Bedeutung des Wählens und der parlamentarischen Thätigkeit weit mehr in dem agitatorisch-propagandistischen Wirken erblicke, als in dem gesetzgeberischen. Dasselbe dürfen aber wir jetzt mit grösserem Rechte sagen; denn die Zahl der abgegebenen Stimmen beweist uns, dass durch die parlamentarische Thätigkeit der Herren unsere Idee immer mehr an Boden gewinnt. Oder was ist die Ursache, dass bei einer Zunahme von 7214 Wählern 19,479 Stimmen weniger abgegeben wurden? Was anders, als dass das Volk endlich einsieht, dass das Wählen wie der Parlamentarismus überhaupt ein Schwindel, ein Humbug, und in Folge dessen, wie wir, darauf pfeift. Und in nächster Zeit kann es den guten Leutchen vielleicht passiren, dass sie, anstatt mit einem Mandat ins Parlament, mit einer tüchtigen Tracht Prügel nach Hause geschickt werden, auf dass ihnen das Schwindeln auf immer vergehen möge.

Tod den Verräthern.

Englischen Blättern wird von Buckarest geschrieben, dass eine junge und reiche Wittwe, Mathilde Rosenfeld, aus Moskau, stets mit den Vorhaben der Nihilisten in jener Stadt sehr vertraut war. In ihrem Hause, welches die Geheimpolizei bewachte, wurden häufig verdächtige Versammlungen abgehalten. Während eines Nihilistenprozesses, in welchem sie als Zeugin vorgeladen wurde, verrieth sie mehrere wichtige Geheimnisse; denn sofort nach ihrem Verhör wurden mehrere Verhaftungen unter den Studenten in Moskau und anderen Städten vorgenommen. Vor fünf Tagen nun wurde diese Dame erdolcht in ihrem eigenen Hause aufgefunden. Der bei dieser Execution zurückgelassene Dolch hatte die Worte eingravirt: "Rache an Verräthern." Bei derselben Gelegenheit wurden alle ihre Briefe, sowie die Summe von 30,000 Rubeln mitgenommen. — Bravo.

Ein Sozialistenprozess.

Wegen Herstellung und Verbreitung jenes in Berlin erschienenen Flugblattes, worin dem kaiserlichen Schurken die Wahrheit gesagt wurde, befanden sich folgende 8 Personen auf der Anklagebank: 1) Buchdrucker Karl Karklinnis, 2) Arbeiter Felix Specht, 3) Schuhmacher Heinr. Sperber, 4) Hausirer Heinrich Sachse, 5) Steinträger Hermann Lüderitz, Töpfergeselle Friedrich Bath, Gürtlergeselle Georg Hanschke und Arbeiter Reinhold Jakubick. Die Verhandlung fand nach der Beweisaufnahme hinter verschlossenen Thüren statt. Karklinnis wurde zu 2 Jahren und 9 Monaten Gefängniss verurtheilt, Specht, Sperber und Jakubick erhielten je 1 Jahr und 7 Monate, und Bath und Hanschke je 2 Monate aufgeladen. Die Andern wurden freigesprochen. Die Polizei, um sich mit ihrer "Klugheit" zu brüsten, will haben, dass die Druckerei eine geheime sei, während Karklinnis an der Thüre seiner Wohnung Name und Gewerbe angegeben hat. Was die Verurtheilungen anbelangt, so werden deshalb doch die Genossen vor der weiteren Agitation nicht zurückschrecken. Kein Kampf ohne Opfer!

Die Nemesis.

Nachdem vor längerer Zeit die Nachricht durch die Presse ging, dass sich der Justizmörder Lieske's im Irrenhause befinde, vollständig geistig und körperlich gebrochen, vom Verfolgungswahn auf das entsetzlichste gefoltert, scheint nunmehr dem Chicagoer Justizmörder, Richter Gary, der den Mordspruch gegen unsere Märtyrer gesprochen, dasselbe Schicksal bevorzustehen, wie nachstehender Artikel des "Omaha Herold" vom 10. August zur Genüge beweist. Benanntes Blatt schreibt:

E r v e r u r t h e i l t e d i e A n a r c h i s t e n.
Richter Gary von Chicago geistig und körperlich ein Wrack.

Richter Gary von Chicago, der einstmals hervorragende Jurist, welcher die Chicagoer Anarchisten zum Gehenktwerden verurtheilte, ging gestern Abend um 8 Uhr 22 Minuten mit dem Ueberland-Schnellzug der Union Pacific nach dem Westen. Er war von einem Chicagoer Arzt begleitet, welcher den Richter zum Besten seiner Gesundheit nach der Pacificküste nimmt. Ein Berichterstatter des "Herold" sah den einst berühmten Richter und war überrascht, in ihm ein geistiges und physisches Wrack zu finden, welches durch einen Wärter in der Person des jungen ärztlichen Begleiters sorgsam bewacht werden musste. Sein Leben, soweit es noch von Nutzen sein kann, scheint beendet und von jetzt an wird sein Dasein wahrscheinlich ein elendes sein. "Die Parole"

— Auch den Leipziger Staatsanwalt Häntzschel haben seine unzähligen Opfer zur Verrücktheit getrieben. So müssten all diese Schurken enden.

Aus Oesterreich.

Reichenberg, 27. August. Gestern erschienen hier Staatsanwalt Koschin und Adjunct Himmer aus Prag und nahmen viele Haussuchungen in der Gegend von Kuklena bei Königgrätz vor. Es wurde nichts Gravirendes vorgefunden. Heute früh wurden in den Strassen der Stadt sowie auf den nach Rosenthal, Harzdorf, Röchlitz u. s. w. führenden Wegen zahlreiche Exemplare der Nr. 8 und 10 der tschechischen anarchistischen Flugschrift "Pomsta" und einer zweiten Flugschrift "Frühlingsgedanken der Rebellen" aufgefunden. Der Magistrat schreibt zur Entdeckung der Thäter hundert Gulden Prämie aus. (!)

Briefkasten.

Auf Wunsch quittiren wir: Arbeiterbund N.-Y. für Agitation 5 Doll., Kirchhof 2 Doll. für Broschüren, 1 Doll. 50 für Freedom. J. H. M. in R. 8s. M. und A. in London je £2 für revolutionäre Propaganda. L. in Wien. Warum noch keinen Brief?

Das erste Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek:

Revolutionäre Regierungen

Von P. KRAPOTKIN

kann für 1½d. per Exemplar bezogen werden von:
R. Gundersen, 96, Wardour Street, Soho.
D. Brooks, 26, Paradise St., High St., Marylebone.

Das zweite Heft der anarchistisch-comm. Bibliothek:

'Die Repräsentativ-Regierung'

von **Peter Krapotkin**

ist nunmehr erschienen und kann für 2½d. p. Exemplar bezogen werden von
R. Gundersen, 96 Wardour Street, Soho.
D. Brooks, 26 Paradise St., High St., Marylebone.

Printed and published by R. GUNDERSEN, 96, Wardour Street, Soho Square, London, W.